

Wie bitte? Das SWR Sinfonieorchester spielt in Kursälen? Richtig ist: Das Orchester hat am vergangenen Wochenende in einem 2000-Plätze-Auditorium gespielt, das, obwohl es an der baskischen Atlantikküste liegt, tatsächlich „Kursaal“ heißt und zu den ambitioniertesten Bauten der Gegenwartsarchitektur zählt. Vom Foyer aus blickt

---

## Start in die Saison mit katholischem Doppel

---

man direkt auf die Bucht von Biskaya, rings stürzen steil die Vorgebirge der Pyrenäen ins Meer. Architekt Rafael Moneo hat zwei Kuben mit einer schimmernden Außenhülle aus milchigem Glas umgeben und das Konzertgebäude damit so radikal von der umgebenden Seebadarchitektur des 19. Jahrhunderts abgesetzt, dass die Stadtväter von San Sebastian sich fünf Jahre lang stritten, ehe gebaut werden durfte. Von den alten Zeiten blieb als Zugeständnis an die Konservativen der Name dessen, was hier zuvor stand.



Und im zedernverkleideten Innern dieses „Kursaals“ trat jetzt das SWR

Sinfonieorchester mit seinem Chefdirigenten Sylvain Cambreling auf. Anlass der zwei ausverkauften Konzerte war die „Quincena Musical“ von San Sebastian, ein hochkarätiges Klassikfestival. Cambreling dirigierte Musik aus drei Epochen. Es gab Mozarts spätes Klavierkonzert G-Dur, Teile aus Wagners „Parsifal“ und Bruckners (Wagner betrauernde) Siebte Sinfonie und natürlich Olivier Messiaen, der mit drei Werken vertreten war. Messiaen (1908-1992), berühmtester Komponistenjubiläum dieses Jahres, ist auch bei weiteren großen Festivals eine Zentralgestalt. Als katholisches Doppel werden er und Bruckner in Berlin und Linz thematisiert, auch dorthin wurde das Orchester eingeladen. Gestern, am 9. September dirigierte Cambreling beim Musikfest Berlin in der Philharmonie Bruckners Siebte und zwei Werke Messiaens, „L'ascension“ und „Oiseaux exotiques“ mit Pianist Roger Muraro. Dieses Programm wird am 23. September (ohne die „Vögel“) beim Brucknerfest in Linz wiederholt.

---

## Der Schrei! hat begonnen

---

Unterdessen formieren sich von Karlsruhe bis Lörrach die ungewöhnlichsten Partner, die das Orchester je hatte. „Der Schrei!“ hat begonnen, das große Projekt, bei dem das SWR Sinfonieorchester mit Jugendlichen gemeinsam ein Musikereignis erarbeiten wird, dessen Ergebnis völlig offen ist. Insgesamt 260 Jugendliche haben sich angemeldet, die ein Instrument spielen

oder singen, ganz gleich auf welchem Niveau, die HipHop, Rock, Jazz oder Klassik mögen - und die bereit sind, sich für zehn Monate an so ein Projekt zu binden. 46 sind es in Lörrach, 35 in Offenburg, 66 in Karlsruhe und 113 in Freiburg. Und während das Orchester noch im fernen „Kursaal“ spielte, trafen sich die Jugendlichen an den vier Standorten zu den allerersten regionalen Workshops.

Es wurden Treffen mit „Bodennähe“. Regisseur Dieter E. Neuhaus, der mit Chefdirigent Sylvain Cambreling und Musikpädagoge Werner Englert „Der Schrei!“ leitet, holte die Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren von den Sitzen, man bildete einen großen Kreis auf dem Boden und lernte sich erstmal kennen – verbunden mit Rhythmus und Bewegung. Dabei wurde rasch klar, dass Vielfalt nicht nur in musikalischer Hinsicht prägend sein wird. Schüler aller Schularten sind dabei, Azubis, zahlreiche Jugendliche mit Down-Syndrom, Hör- oder Sehbehinderungen und anderen Handycaps. So offen haben die Initiatoren das auch gewollt: „In Sonderschulen findet man Spezialbegabungen, die sonst durchs Netz fallen“, erklärt Musikpädagoge Englert. Damit war allerdings nicht garantiert, dass die Beteiligten selbst so offen miteinander und ihren unterschiedli-

chen Fähigkeiten umgehen würden, wie das beim ersten Treffen zu erleben war. Das ist um so wichtiger, als sie in kleinen Gruppen zusammenarbeiten werden. Die entwickelten beim Workshop auch schon erste Ideen. Viele Schlagzeuger sind dabei, einige Streicher, Gitarre, E-Bass, Trompete, Klarinette und Gesang – kreuz und quer. Dabei wurde auch deutlich, dass von den „basics“, die erstmal gesichert werden müssen, bis zur Arbeit mit dem Sinfonieorchester noch viel zu



überbrücken ist. „Der Schrei!“ ist aber gegenüber anderen Jugendprojekten mit „Klassik“ genau deswegen singulär. Hier sollen weder Laien auf Niveau getrimmt werden, noch Profis mit halber Kraft spielen. Es ist ein Experiment, bei dem sich zwei Seiten begegnen. „Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten und in die der anderen“ – das wollen die Leiter der Workshops in vier Städten den Jugendlichen vermitteln.

## Neue CDs

Ein Komponist, der auch gern Grenzen sprengte und wahrscheinlich begeistert wäre von heutigen Fusions-Projekten, war Hector Berlioz. Der 1803 geborene Franzose liegt seinem Landsmann Sylvain Cambreling ähnlich am Herzen wie Olivier Messiaen. So erscheint nun eine CD mit Raritäten des erratischen Romantikers. Sie umfasst Vokalwerke wie den „Tod der Ophelia“ für Chor und Orchester. Berlioz huldigte damit noch einmal seiner großen Liebe, der irischen Schauspielerin Harriet Smithson. Sie inspirierte auch „La belle voyageuse“, eine Ballade für Mezzosopran und Orchester. Diese und neun weitere Werke hat Cambreling mit dem Orchester, dem SWR Vokalensemble und den Sängerinnen Laura Aikin und Lani Poulson aufgenommen. Beide Sängerinnen zugleich beschwören die „Badende



Sarah“, ein Tableau von so suggestiver Erotik, dass man diese Musik noch im Deutschland des Jahres 1855 unanständig fand...

Auch die bereits angekündigte Messiaen-Box kommt jetzt bei *SWR music* auf den Markt, acht CDs mit Orchesterwerken des Franzosen, eingespielt in einem mehrjährigen Aufnahme-Projekt vom SWR Sinfonieorchester unter seinem Chefdirigenten. Sie hat beim Deutschlandfunk schon ein erstes,

begeistertes Echo gefunden: „Eine Gesamtaufnahme,“ erklärte Kritiker Ludwig Rink, „wie sie auf dem CD-Markt von heute äußerst selten geworden ist: Vom Werkverständnis, von der Aufnahmetechnik und durch die gleichbleibende Besetzung wie aus einem Guss, zudem mit präzisen Werkcommentaren versehen, die das



Eindringen in die Klangwelt von Olivier Messiaen erheblich befördern - alles in allem also ein Glücksfall.“

Es gibt also einiges zu hören, noch ehe bei den Donaueschinger Musiktagen im Oktober das Orchester wieder „zu Hause“ auftritt. Bis dahin viel Vergnügen!

### Programmhinweis

#### SWR 2 Freitagabendkonzert

**19. September 2008, 20:03 Uhr**

Konzertaufzeichnung aus dem Konzerthaus Freiburg vom 21. Juni 2008:

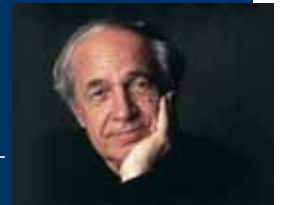
Béla Bartók – Der holzgeschnittene Prinz  
Alban Berg – Sieben frühe Lieder  
Franz Schreker - Vorspiel zu „Die Gezeichneten“  
Arnold Schönberg – Verklärte Nacht

Melanie Diener, Sopran  
SWR Sinfonieorchester  
Dirigent | Michael Gielen

SWR Sinfonieorchester Newsletter  
EMail: [Wolfram.Lamparter@swr.de](mailto:Wolfram.Lamparter@swr.de)  
An- und Abmeldung online unter  
[www.swr-sinfonieorchester.de](http://www.swr-sinfonieorchester.de)

## Chef für ein paar Tage

Dirigenten sind ziemlich stressresistent. Doch es gibt eine Situation, in der auch die Gelasensten all ihre Reserven brauchen: Die erste Begegnung mit einem neuen Orchester. Da sitzt eine große, gewachsene Gruppe von Musikern, eingeschworen auf ihren Chef, und soll sich vom Gast etwas sagen und zeigen lassen. Mitunter geht das schief. Erfahrung, Handwerk, Phantasie helfen kaum, wenn beide Seiten nicht den gemeinsamen Ton in der Kommunikation finden, die Atmosphäre, in der man arbeiten kann. Oft aber geht es gut – dann wird der Dirigent wieder eingeladen. Und für beide Seiten ist es eine Bereicherung. In dieser Saison sind beim SWR Sinfonieorchester so viele verschiedene Gastdirigenten zu erleben, dass man schon vergleichende Studien betreiben kann. Es gibt Debütanten, es gibt neuere Bekannte, die schon mal da waren, und Gastdirigenten, die schon ihren Platz in der Orchestergeschichte haben wie Pierre Boulez, mit 83 Jahren der älteste aller Interpreten dieser Saison. 34 Jahre alt war er bei seinem Debüt am Pult des Orchesters, und schon damals muss alles gestimmt haben. Die „Süddeutsche Zeitung“ schrieb danach: „Frankreich hat wieder einen genialen jungen Dirigenten von exzeptionellem Rang.“ Mit seinem „Gastdirigat“ beim SWR-SO nahm eine der großen Dirigentenkarrieren des 20. Jahrhunderts ihren Anfang.



Diesem Senior steht als jüngster der dreizehn Gäste ein 28-Jähriger gegenüber, erstmals am Pult des Orchesters. Cornelius Meister, seit 2005 in Heidelberg ist Deutschlands jüngster Generalmusikdirektor. Fünf weitere Debütanten bietet die Saison: Kirill Karabits, Jahrgang 1976, kommt aus der Ukraine und ist designierter Chef des Bournemouth Symphony Orchestra. Fünf Jahre älter ist Francois-Xavier Roth aus Frankreich, der Wolfgang Rihm mit Paul Dukas verbinden wird. Erstmals leitet auch der Amerikaner Brad Lubman das SWR-SO. Rund um Schumanns selten zu hörendes Violinkonzert gestaltet er ein Programm klassischer Moderne. Der Dirigent Yutaka Sado, 1961 in Kyoto geboren, ist mit Brahms' Erster Sinfonie zu erleben. Der wohl Bekannteste der „Neulinge“ unter den Gästen am Pult ist der 50-jährige Brite Ivor Bolton, der sich vor allem durch seine Münchner Barockoperndirigate profilierte.

Weitere Gastdirigenten sind dem Orchester und seinem Publikum schon bekannt, etwa der 1968 geborene Roland Kluttig. Seine Vertrautheit mit zeitgenössischer Musik hat sich schon in Donaueschingen bewährt. 1972 kam Eivind Gullberg Jensen in Norwegen zur Welt, seit dieser Saison Chef der NDR-Radiophilharmonie Hannover, Kazushi Ono, Jahrgang 1960 ist Chefdirigent der Oper in Lyon. Auch einer der Großen der „Alten Musik“ Ton Koopman, 64, kommt zum wiederholten Mal als Gast. Und Hans Zender, seit zehn Jahren ständiger Gastdirigent, und Michael Gielen, als vormaliger Chef nun Ehrendirigent, sind ebenfalls am Pult des Orchesters zu erleben – und müssen wahrhaft keinem mehr beweisen, was sie können. Und der Chef? Sylvain Cambreling wird, wenn er nicht gerade selbst dirigiert, sehr aufmerksam lauschen und zuschauen. Noch ein Grund nicht nur für die Neuen unter den Gästen, ihre Reserven zu mobilisieren...